



Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab auf das alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

I-N-R-I

P-X

Am diesjährigen Dreikönigstag wurde die evangelische Pfarrkirche in Uhlbach nach umfassender Restaurierung des Innenraums und Einbau eines neuen Orgelwerkes wieder eingeweiht. Damit hat für die Gemeinde das Jubiläumsjahr begonnen, denn 1490 ist die Uhlbacher Pfarrei gegründet, im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts die Pfarrkirche gebaut worden.

Was freilich der heutige Besucher des schön gelegenen Weinbauortes antrifft, ist nicht mehr der spätmittelalterliche Kirchenbau. Jedenfalls ist davon nur noch wenig sichtbar. 1895 wurde die Uhlbacher Kirche durchgreifend umgestaltet und gänzlich neu ausgestattet. Man mag das bedauern, doch der Umbau hat einen Kirchenraum des späten 19. Jahrhunderts hervorgebracht, der – durch die jüngste sorgfältige und einfühlsame Restaurierung wiederhergestellt – wegen seiner originalen Geschlossenheit, seiner künstlerischen und handwerklichen Qualität und wegen seines großen Stimmungswertes Aufmerksamkeit und Wertschätzung verdient. Ein Besuch dieser Kirche lohnt nicht minder als ein Besuch in dem beliebten Uhlbacher Weinbaumuseum.

Seelenheil und Politik: Württemberg verbindet die Errichtung der Pfarrei mit Landgewinn

Werfen wir zunächst einen Blick auf die interessante Gründungsgeschichte der Pfarrei. Daß Uhlbach erst 1490 zu seiner Pfarrkirche gekommen ist, hängt vor allem mit der Randlage des Dorfes an der Grenze zum Gebiet der Reichsstadt Esslingen zusammen; mehr noch, das Dorf war politisch und kirchlich entlang dem durchfließenden Uhlbach zwischen Württemberg und Esslingen geteilt. Die jenseits des Baches wohnenden Uhlbacher standen unter Esslinger Obrigkeit und mußten, wie es hieß, ihr Seelenheil bei der Esslinger Pfarrkirche St. Dionysius, der heutigen Stadtkirche, suchen. Der größere württembergische Teil des Dorfes war nach Obertürkheim eingepfarrt.

Das Bemühen der Uhlbacher um die eigene Pfarrkirche traf sich mit den Interessen des Landesherrn, des Grafen Eberhard V. (im Bart). Von jeher trieben die württembergischen Grafen eine aufmerksame und aktive Kirchenpolitik und stellten sie in den Dienst ihrer Herrschaft, um diese zu erhalten und zu erweitern. In Uhlbach bot die Errichtung der Pfarrei für Württemberg den Hebel für eine Korrektur der ungünstigen Grenzsituation. Der nächste Schritt, dem sich das Domkapitel Speyer als Eigen-

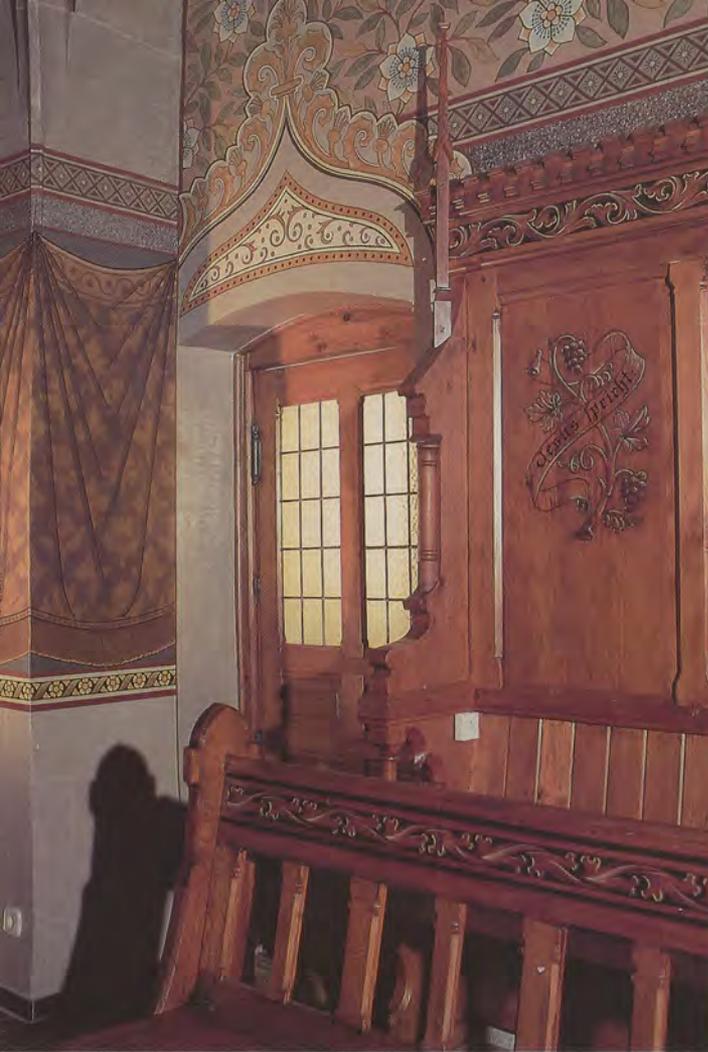
tümer der Esslinger Pfarrkirche nicht entziehen konnte, war folgerichtig 1504 die Einpfarrung der «jenseitigen» Uhlbacher in die neue Pfarre. Zwei Jahre später ging die Rechnung der Stuttgarter Regierung vollends auf. In Verhandlungen mit Esslingen gelang es, die politische Grenze ungefähr auf die heutige Linie vorzuschieben; lediglich die Zehntgrenze folgte weiterhin dem Bachlauf.

In den drei überkommenen Gründungsurkunden von 1490 – Württembergische Regesten 7954–7956 – erhält das Konstanzer Domkapitel das Patronatsrecht über die neue Kirche. Die damit verbundenen Rechte und Einkünfte wurden in der Reformation nicht angetastet. So ernannte bis 1802 das katholische Domkapitel den evangelischen Pfarrer von Uhlbach wie auch den von Unter- und Obertürkheim, war dabei allerdings an die Person gebunden, die das württembergische Kirchenregiment bestimmt hatte.

Vierhundert Jahre lang war die Uhlbacher Kirche eine schlichte Dorfkirche, allerdings mit einem stattlichen, charaktervollen Turm. Und dieser Turm war die Mitte eines schönen Orts- und Landschaftsbildes: im Talgrund und an den unteren Hängen leicht ansteigend die Häuser, gruppenweise in lockerer Verteilung, Wiesen und Gärten dazwischen und so viele Bäume, daß das Dorf unter ihnen halb versteckt war, darüber das Rund der Weinberge mit dem lebhaften Muster ihrer Trockenmauern. Reblurbereinigung, Wegebau und dichte Bebauung haben dieses reizvolle Bild, von dem das Aquatinta-Blatt von Carl Doerr (um 1825) einen Eindruck vermittelt, stark verändert, doch nicht zerstört.



Der Benger'sche Familienstuhl. Linke Seite: Blick zum Chor der Uhlbacher Kirche; über dem Chorbogen das Kruzifix aus dem alten Gotteshaus.



Teil des Chorgestühls und Wandmalerei.

Kommerzienrat Benger baut ein «Landhaus» und stiftet einen prächtigen Stuhl in der Kirche

Gottlieb Benger, Mitinhaber des bedeutenden Textilunternehmens Wilhelm Benger Söhne in Stuttgart-Heslach, der die Uhlbacherin Luise Currie geheiratet hatte, baute 1889 am nordöstlichen Ortsrand unter dem Götzenberg eine stattliche Villa, ein «Landhaus» in einem weitläufigen Park. Die Villa wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört, der Park zum großen Teil parzelliert und bebaut. Der Geheime Kommerzienrat und königlich-rumänische Generalkonsul war, wie es nicht anders sein konnte, der eigentliche Ortsherr in Uhlbach; er ließ sich diese Stellung vielfältige Zuwendungen an die Bürgerschaft kosten.

Ein anschauliches Bild von der Ära Benger in Uhlbach, als sie zu Ende ging, gibt der Bericht von der Beerdigung des Kommerzienrates in der *Schwäbischen Kronik* vom 24. August 1903: *In dem stillen, rebenumkränzten Uhlbach, das seine zweite Heimat geworden, wurde Samstag nachm. Geh. Komm. Rat G. Ch. Benger, rumänischer Generalkonsul, zur letzten Ruhe*

geleitet. Nach der Trauerfeier im Haus, auf dessen Giebel die rumänische Flagge auf Halbmast wehte, wurde der blumenbedeckte Sarg, den der Kirchenchor Uhlbach, als er aus der Villa getragen wurde, mit einem Choral empfing, unter dem Geläute der Glocken nach der Kirche geführt. Voraus schritten mit umflorten Fahnen all' die Vereine, deren Bestrebungen der Verstorbene unterstützt und gefördert hatte; dem Sarg folgte ein unübersehbares Trauergefolge von Angehörigen aller Berufskreise, vor allem der Finanzwelt und der Industrie. Bis zur Kirche bildeten der Turnverein und die Feuerwehr von Uhlbach Spalier. Nach einem Choral des Kirchenchors und gemeinsamem Gesang der Gemeinde hielt Pfarrverweser Renz die Trauerpredigt. (...) Wie beliebt habe er sich in Uhlbach gemacht, seiner zweiten Heimat! Hier habe er freundlich und leutselig verkehrt; das Gotteshaus verdanke die Gemeinde seinem großmütigen Opfersinn: die Räume für die Kleinkinderschule und den Jünglingsverein habe er geschaffen; für alle edlen Bestrebungen habe er Verständnis und Teilnahme gezeigt; für die Verschönerung und Verbesserung des Ortes sei er immer bereit gewesen. (...) Nach gemeinsamem Gesang bewegt sich der Zug unter Klängen eines Posaunenchorals an das mit weißen Aestern geschmückte Grab. Als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde, gab der Kriegerverein Uhlbach drei Salven ab.

Gottlieb Benger war es auch, der die Neugestaltung der Uhlbacher Kirche im Jahr 1895 maßgeblich bestimmte und weitgehend förderte. Zeugnisse dafür sind noch heute das separate Erbbegräbnis auf dem Friedhof hinter zinnenbekrönter Mauer und geschmiedetem Tor, der prächtige Bengersche Familienstuhl links neben dem Chor und über der Brauttür auf der Nordseite ein von Benger gestiftetes beziehungsreiches Relief, darstellend die Begegnung Jakobs und Rahels am Brunnen (1. Mose 29); mit dieser ländlichen Idylle ist wohl auch auf Uhlbach angespielt.

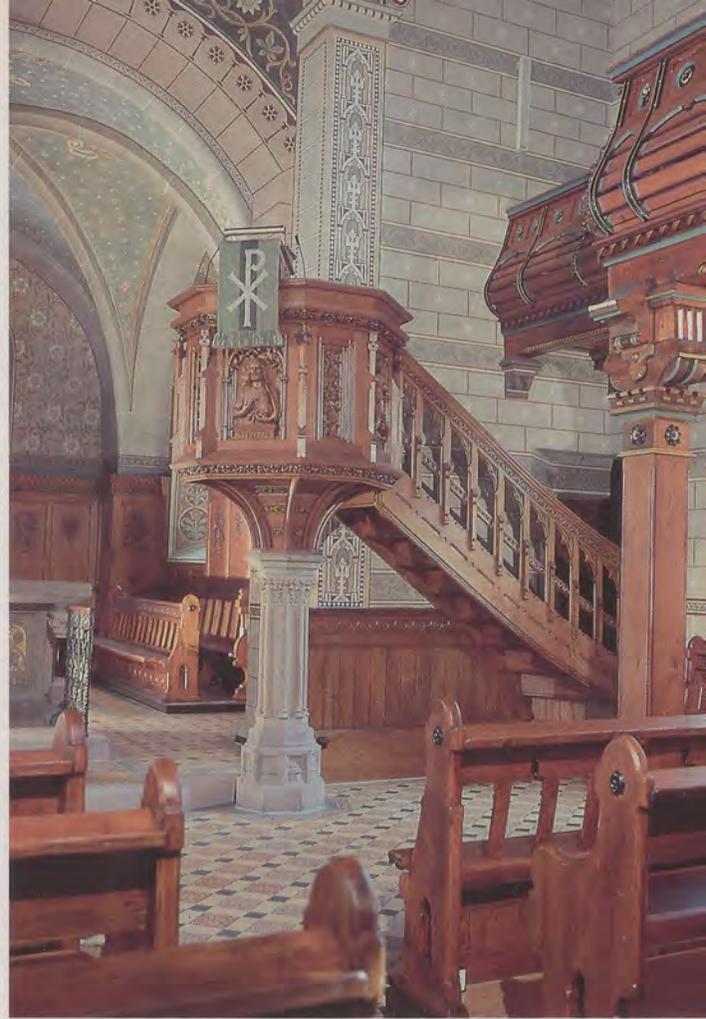
Emporen, Tonnengewölbe und Malereien:
Dolmetsch schuf eine «gotische» Dorfkirche

Architekt des Umbaus war der Stuttgarter Oberbaurat Heinrich Dolmetsch (1846–1908), in Württemberg vielbeschäftigt mit Bau, Umgestaltung und Restaurierung von Kirchen. Hauptwerke sind u. a. die Neubauten der Paulus-Kirche in Stuttgart-Zuffenhausen und, als sein letztes Werk, die Markus-Kirche im Stuttgarter Süden, eine der besten Jugendstilkirchen im deutschen Südwesten. Auch vielen alten Dorfkirchen drückte er seinen Stempel auf; über die Wiederherstellung der Kirche von Untergruppenbach bei Heilbronn wurde in Heft 1989/4 berichtet.

Der Uhlbacher Kirchenraum stammt noch aus der

«gotischen» Periode des Architekten und zeigt eine Neugotik, die englisch-präraffaelitische Züge trägt. Bestimmend für den Raumeindruck sind die umlaufenden, weit in den Raum gezogenen Emporen, die mit teppichhafter Dekoration bemalten Wände und das hohe, zeltartige hölzerne Tonnengewölbe, das reiche figürliche und ornamentale Malerei trägt: Apostelbilder, Tugenden, Tierkreiszeichen. Reich und dicht ist die Wandmalerei im Chor, den noch das alte Kreuzrippengewölbe deckt: Die Wände über einer Art Chorgestühl sind mit Blüten und Blättern – wohl Christrosen – bedeckt, in den Gewölbefeldern vor einem Sternenhimmel vier Propheten, deren Bilder aus Pflanzenornamenten herauswachsen. Über dem Chorbogen ist das große Kruzifix, das einzige Stück aus der alten Kirche, von Weinreben und Passionsblumen umgeben. Eindrucksvoll ist auch der Blick nach Westen: die Emporen mit ihren dekorativen vorgewölbten Brüstungen, die vorspringende Chorleiterkanzel, darüber der prächtig-strahlende Orgelprospekt. Der schon erwähnte Bengersche Familienstuhl trägt einen reichgeschnitzten Baldachin mit den gemalten Bildnissen von Melancthon, Luther und Brenz, er ist durch hölzerne Schranken und durch einen Paravent aus geprägtem Leder vom Gemeinderaum abgesondert. Erstaunlich und wohl einzigartig ist, wie hier ein bürgerlicher Unternehmer seine soziale Stellung unter Rückgriff auf Formen adliger Repräsentation dargestellt hat.

Es ist ein besonderer Glücksfall, daß die Uhlbacher Kirche in einer Zeit, als man Kunst und Kunsthandwerk des späteren 19. Jahrhunderts geringschätzte, keine größeren Eingriffe in ihre Substanz und Aus-



Die Kanzel in der Uhlbacher Kirche.

stattung hinnehmen mußte. So konnte die jetzt abgeschlossene Restaurierung einen Kirchenraum der Jahrhundertwende wiedergewinnen, der in seiner Pracht und Intimität unter den ländlichen Kirchen seinesgleichen sucht.

«Gegend bey Uhlbach. In der Ferne die Württembergischen Alpen», Aquatinta von Carl Doerr, um 1825.

